

Wegbereitend für Peter Kummers Arbeiten ist seine Liebe zur Natur. Er horcht in sie hinein und ahnt ihre Zerstörung. Dennoch ist der 1980 entstandene Totentanz „weder ein Aufschrei noch eine verbitterte Auflehnung der heutigen Situation. Er zeigt Allgegenwärtiges, Zustände, die so sind. Ein chronologisches Festhalten unserer Zeit.“ Tiefgründig, jedoch ohne Pessimismus und ohne Anspruch auf Alleingültigkeit der Moralisten, lässt Peter Kummer den Betrachter mal die satirische, mal die belächelnde Seite sehen.



Originalabzüge auf Japanpapier 70 x 100 cm auf Anfrage erhältlich unter eigen_art_verlag@gmx.ch

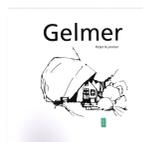
Bücher im eigen-ART-verlag, Gümligen unter www.pekkele.ch



Der Glasstuhl 2014
eine „strahlende“ Geschichte
Peter Kummer
ISBN 3-9522202-8-0



Die grüne Kuh 2012
eine Geschichte aus dem
Glarnerland
Peter Kummer
ISBN 3-9522202-3-X
Neuaufgabe in Vorbereitung



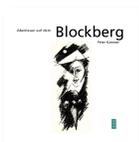
Gelmer 2009
Eine Geschichte aus dem
Haslital
Peter Kummer
ISBN 3-9522202-5-6



Skizzenbuch 2001
Gedichte
Thomas Ruder
ISBN 3-9522202-0-5



Der Vogel 1991
eine Umweltgeschichte
Peter Kummer
ISBN 3-9522202-9-9



**Abenteuer auf dem
Blockberg 1991**
Erfahrungen mit einer
Kindergartenkommission
Peter Kummer
ISBN 3-9522202-2-1



Totentanz 1984
Text Paul Sägerser
Illustrationen 8 Holzschnitte
Peter Kummer

Totentanz

Holzchnitte
Peter Kummer



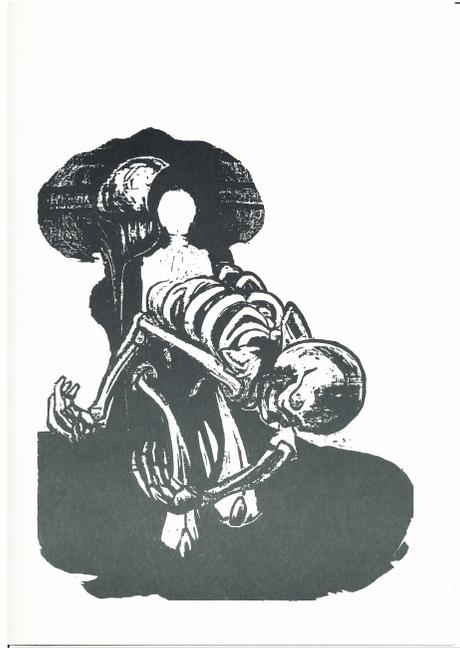
Skelettblumen
Text Paul Sägerser

eigen
-ART-
verlag

eigen-ART-verlag
Tannenweg 17, 3073 Gümligen
eigen_art_verlag@gmx.ch
www.pekkele.ch

Skelettblumen

Bei offenem Fenster klappern sie stetig, der Wind lässt sie zappeln, die Kieferknochen flink aufeinander schlagen. Verdorrte Blumen, Skelettblumen mit Blütenköpfen wie Kinderschädelchen, ausgetrocknet wie unsere Liebe. Das Rasseln kommt vom Wind, von



der Zugluft durchs Fenster. Der Mond steigt, wir sehen ihn nicht, der Himmel ist verhängt durch den Wolkenschleier. Perlmuttergrau. Die Uhr zeigt nichts anderes als die Zeit. Unser Sinn für Zeit; man weiss wie viel zerronnen ist, nicht rückholbar.

Unsere Angst vor dem Tod, Tag für Tag. Was hätte man alles tun können, was noch tun wollen.

- Wir tun es auch jetzt nicht -.

Inzwischen rinnt die Zeit weiter.



Auch der Regen rinnt. Vermutlich hört es gar nie mehr auf zu regnen. Ein Glück für unsere Quellen, unsere Flüsse. Ich stelle mir vor: die ganze Welt eine einzige Öde, ausgetrocknet wie die Wüste von Arizona, oder die Wüste Negev. Weder Wasser noch Land. Nur Himmel und Öde, dazwischen die vertrockneten Gebirge, wie zerfallene Kultstätten. Kein Rauch, kein Regen, in den Dünen vereinzelt die Kadaver verendeter Vögel. Eine Welt ohne Horizont, nur irgendwo in der Ferne das Ineinanderfließen von Himmel und Öde, das Nichts. Die Ohnmacht des Menschen, seine Illusion, die Natur sei ihm untertan.

Skelettblumen, mit langen, krummen Wirbelsäulen, spröden, ineinandergewundenen Rippen, das Mark ist ausgetrocknet wie unsere Seelen. Einige Blütenblätter abgefallen vom steten Schütteln. Knochenhände greifen ins Leere.

Am Ende bleibt eine Öde, so wie die Klapperschlangenblume auf dem Tisch, mit weit aufgerissenen Kiefern und zerfetzten Zungen vom steten Heulen und Zähneklappern. Abgefallene Blätter liegen da, staubig und trocken wie die Asche unserer Seelen. Ihr Heulen ist knöchern und kläglich, doch immerwährend, aber ungehört von der Menschheit, deren Ohren längst taub geworden sind...

...Bei heftigem Wind flackert auch die Lampe, manchmal im Takt zum Geklapper der frierenden Blumen, wie eine Lichtorgel einer Discothek, lässt die heulenden Skelette hin und her wiegen, die Blütenköpfe aneinander reiben, wie das Mahlwerk einer Mühle, Knochenstaub fällt auf die abgebrochenen Rippen und Fingerknochen, Scharniergelenke krachen, werden zu Kugelgelenken, marklose Wirbelsäulen brechen, werden geknickt von der Last der Schädel und fallen wie Nüsse auf den Tisch, wo sie zerspringen.

Der Wind wirbelt den Knochenstaub wie Wüstensand durch die Luft, das Heulen wird unerträglich, nur zwischendurch, in ganz stillen Augenblicken das Rasseln, wie angekettete Gefangene. Unaufhaltsam der Zerfall, man schliesst das Fenster, die Lampe erlischt, - das letzte Knochenblütenblatt fällt ab - nun ist es still.